



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Sdergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 68.

Siegen, Montag, 12. Juni

1893.

Eine der größten Gefahren,

welche unserem Wirtschafts- und Erwerbsleben aus einer noch-maligen Ablehnung der Militärvorlage erwachsen würden, würde die sein, daß die Unternehmungslust welche jetzt schon außerordentlich gedrückt ist, völlig verschwinden würde. Man muß bedenken, daß zwei der wichtigsten Industriezentren an unseren Grenzen liegen, Rheinland-Westfalen und Obersachsen. Es ist selbstverständlich, daß Niemand leicht geneigt ist, in Kapital in Unternehmungen zu stecken, die in denjenigen Landestheilen zur Ausführung kommen sollen, welche dem feindlichen Angriff zuerst ausgesetzt sind. Mit der Gewerbetätigkeit dieser Gegenden aber hängt das Loos vieler Tausende von Bewohnern anderer Distrikte zusammen. Und es handelt sich nicht bloß um die Grenzprovinzen. Überall herrscht schon jetzt in den nördlichen Kreisen, welche etwas zu verlieren haben, das Gefühl der Unsicherheit. Jeder weiß das Seine für den äußersten Fall bei sich haben. Was soll daraus werden, wenn von Neuem der Reichstag in den nächsten Tagen vor den heftiger und heftiger Kriegen haben wir solche Stagnation nicht gekannt. Das lag aber daran, daß uns von militärischen Autoritäten die Versicherung gegeben werden konnte, wir seien jedem Angriff gewachsen. Die Gewähr hierfür haben wir gegenwärtig nicht. Im Gegenteil, es wird uns von den Fachmännern gesagt, wir müßten unbedingt stärker sein. Ist es da ein Wunder, wenn alle Unternehmungen floden? Zudem hatten wir früher mit dem Gefühl der Ueberlegenheit auch die Gewißheit, daß der Krieg sich in Feindesland abspielen würde. Da konnten Kapitalist und Unternehmer ruhig die kostspieligsten Anlagen wagen. Wähten sie doch, daß der Feind diese nicht zerstören konnte. Aber heute? Die Militärs erklären ausdrücklich, daß sie die Neuorganisation brauchen, um den Krieg in Feindesland hinüberzuleiten zu können, weil wir eben von zwei Seiten bedroht sind. Bei dieser Sachlage verstehen wir es, wenn jetzt bereits die Unternehmungslust abgesehen ist. Wir verstehen es aber nicht, wie Leute, welche mit erwerben wollen und welche ein Interesse daran haben, daß Geschäfts- und Verkehrlieben bleiben, noch durch eine oppositionelle Wahl die Entwicklung auf der schiefen Bahn beschleunigen helfen. Denn darüber sollte sich doch Jeder klar sein: Würde am 15. Juni eine Mehrheit gewählt, welche die Militärvorlage zum zweiten Male verwirft, so ist es mit dem Vertrauen um die Sicherheit unseres Vaterlandes in der Geschäftswelt sehr schlecht bestellt. Jetzt hätte man noch die Aussicht, daß der Feind, den die Reichstagsmehrheit im Mai gemacht hatte, im nächsten Monat schon wieder gut gemacht werden könnte. Dann aber ist es mit dieser Hoffnung um Ende. Die Regierung wird ja, so hoffen wir, dann zum zweiten Male auflösen. Wenn ihre Ueberzeugung verlangt, daß alle Mittel angewendet werden, um die zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ehre des Vaterlandes unbedingt notwendigen Aufwendungen bewilligt zu erhalten. Bei einer zweiten Auflösung aber wird es klar werden, daß wir in einen inneren Konflikt hineinfließen, wie ihn das neue Reich bisher noch nicht zu bestehen gehabt hat. So würde die Unternehmungslust zwischen der Schlo der Unsicherheit

nach Außen und der Charibdis des Konflikts im Innern stehen und zwischen beiden vergehen. Alle Klassen, namentlich aber Handwerker, Kaufmann und Arbeiter haben das größte Interesse daran, daß „das Geschäft geht.“ Das Geschäft würde aber zu Grunde gerichtet werden, wenn eine Mehrheit in den Reichstag käme, welche die Militärvorlage wiederum ablehnte. Deshalb gebietet es das eigene Interesse allen diesen Klassen, am 15. Juni einem Manne die Stimme zu geben, welcher die Militärvorlage anzunehmen sich bereit erklärt hat.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. Juni. Gestern Nachmittag 6 Uhr 40 Min. empfing der Kaiser auf der Station Wildpark die Kronprinzessin-Wittve Stepanie und geleitete sie nach dem Neuen Palais, wo die Kaiserin sie begrüßte. Nach der Tafel geleitete der Kaiser die Kronprinzessin-Wittve zu dem Zuge 9 Uhr 3 Min. an die Station Wildpark zurück und verabschiedete sich daselbst. — Der Vorstand der neuen Fraction des Herrenhauses theilte dem Oberbürgermeister Baumbach mit, daß er es mit dem Grundgedanken der Fraction für unvereinbar erachte, wenn Aeußerungen eines fremden Vorkämpfers zur Empfehlung der Ablehnung einer Vorlage angeführt werden, welche Deutschlands Fürsten und Staatsmänner als unentbehrlich zur Verteidigung und zur Sicherheit des Vaterlandes bezeichnen. Der Vorstand erblieb in der Aeußerung Baumbachs, daß er auf die Zugehörigkeit zu der Fraction keinen besonderen Werth lege, eine Verletzung der Frage, ob er aus der Fraction auscheiden wolle. Der Vorstand wurde in diesem Sinne der Fraction von dem Schreiber Baumbachs Kenntlich geben.

Berlin, 8. Juni. Zu den Erscheinungen im gegenwärtigen Wahlkampf, deren Wirkung und Erfolg am schwierigsten zu beurtheilen ist, gehört die antijemite Agitation. Die Gruppe zählt im verflochtenen Reichstag sechs Mitglieder und hat, auch von ihrem eigenen Standpunkt aus betrachtet, außerordentlich wenig geleistet, wenn man nicht gar das Ausreten des Ahlwardt als eine hervorragende Leistung ansehen will. Zum Schluß hat sie der Welt das Schauspiel, daß sie bei der Abstimmung über die Militärvorlage in zwei gleiche Hälften auseinanderfiel. Die ablehnenden Mitglieder haben auch in der jetzigen Wahlbewegung in Zeichen der Sinnesänderung in der Militärfrage von sich gegeben, und wir wollen hoffen, daß wenigstens diesen Leuten vom Böckel'schen Schlag die Porten des Reichstags verschlossen bleiben. Denn aus der äußersten Ueberpannung des nationalen Prinzipiums eine politische Grundfrage zu machen und dann in der wichtigsten vaterländischen Frage im Gefolge von Lieber, Richter und Böckel einzugemurrt, macht doch wirklich einen gar zu widerwärtigen Eindruck. Wie sich fernerhin die Antijemiten zu der Militärfrage stellen werden, steht dahin; die meisten Kandidaten haben sich in dieser Beziehung zurückhaltend und ausweichend ausgesprochen, wahrscheinlich werden sie sich wieder halten. Es zeigt sich da, wie unzuverlässig und des Vertrauens unwürdig selbst in einer nation-

alen Grundfrage sind, in der doch bei einem Stöcker wenigstens noch Verlaß war. Die Antijemiten haben Deutschland mit einer gewaltigen Fluth von Candidaturen überschwemmt. Wo nur irgend Boden für ihre Hezerei vorhanden schien, haben sie sich festgesetzt und entwickeln eine erstaunliche Rührigkeit; ihren Anhang finden sie unter allen Parteien, namentlich unter den bisherigen conservativen und freisinnigen Wählern. Es läßt sich leider nicht verkennen, daß ihnen allenthalben eine mächtige Strömung im Volk entgegenkommt. Wir möchten aber doch zu dem gefunden Sinn unseres Volkes noch das volle Vertrauen haben, daß auch im künftigen Reichstag diese „Partei“ nicht über eine kleine, als Denkmahl einer Verirrung dastehende Gruppe sich ausbreitet. Bedenklicher als die eigenen Erfolge erscheinen uns die Wirkungen, welche die antijemite Agitation durch Zersplitterung und Schwächung anderer patriotischer Parteien und vielleicht auch durch direkte Unterstützung radikaler jenseitiger Strömungen haben könnte. Sie verdirbt vielfach die besten Aussichten patriotischer und staatsreuer Parteien. So wird von einem offenbar von beiden Seiten gegen die Militärvorlage gerichteten ultramontan-antijemiten Wahlbündniß aus dem Großherzogthum Hessen berichtet: Im Wahlkreise Bensheim-Erbach stimmen die Ultramontanen schon im ersten Wahlgange für den Antijemiten Hirschel, den Schriftführer des Böckel'schen Bauernvereins; dafür stimmen im Wahlkreise Worms-Heppenheim die Antijemiten sofort für den Freiherrn Dacl, den Führer des ultramontanen „heißigen Bauernvereins“. Jedenfalls gehört diese Agitation zu den unerfreulichsten Erscheinungen in dem an solchen nicht armen gegenwärtigen Wahlkampf.

2. Westfälisches Feuerwehr-Verbandsfest.

Originalbericht der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

x Fierlohn, 11. Juni 1893.

Im herrlichsten Festkleide prangt seit gestern unsere alte Eisenstadt, würdig, die vielen hundert Gäste, die ihr einen Besuch zugebracht haben, zu empfangen. Niemals sah man hier einen solchen Wald von Fahnen und Flaggen, ein solches Meer von Girlanden und Kränzen, eine solche Menge von Triumphbögen und Ehrenportalen, wie heute anlässlich des 2. Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfestes. Eine festlich gekleidete und freudig erregte Menge durchwog die Straßen, es ist, als ob auf allen Wiesen zu lesen stände, wie herzlich willkommen uns die wackeren Wehrleute sind, die aus allen Gegenden der Heimathprovinz nach hier geeilt sind, um alte Bande der Freundschaft und Kameradschaft aufs Neue zu befestigen. Schon gestern im Laufe des Vormittags trafen die Delegierten der verschiedenen Wehren in großer Anzahl ein, um dem am Nachmittag in der großen Halle der Alexanderhöhe stattfindenden 3. Verbandstage beizumohnen. Ueber 200 Männer waren es, die sich zum Zusammenfinden hatten, um unter dem Vorhitz des altbewährten Feuerwehrmannes W. Mummenshoff-Vordum der Beratungen zu pflegen. Dieselben wurden eröffnet mit einer herzlichsten Begrüßung der Erscheinenden seitens des Vorstehenden, der nach diesem mittheilte, daß als Stellvertreter des Königl. Regierungs-Präsidenten Winger zu Münster, Herr Regierungsrath Gornet anwesend sei. Bevor jedoch in die Verhandlungen eingetreten wurde, gelangte folgendes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser zur Abtendung: „Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät huldigen in unverbrüchlicher Wehraltreue die heute in Fierlohn zum 3. Verbandstage versammelten Vertreter des 8179 Mitglieder zählenden Westf. Feuerwehr-Verbandes.“ Hiernach wurde in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten und zu-

ruh, die Wolfgang über den Anlaß jener geheimen Anwesenheit in Leipzig empfand, nur noch mehr und machte ihn um so begieriger, dem Geheimnisse auf den Grund zu kommen.

„Freilich kann ich mir denken,“ nahm er wieder das Wort, „daß man einen Brief vorausdatiren und Jemanden beauftragen kann, ihn an einem bestimmten Tage zur Post zu geben. Dann mag man getrost auf die Reise gehen und die Seinigen darauf schwören lassen, daß man an jenem Tage unmöglich in Leipzig gewesen sein könne.“

„Sie haben das Wunder vollständig ergründet,“ sagte Friederike mit ruhigem Lächeln, und schien also, daß es mit irdischen Mitteln vollbracht wurde. Hoffentlich werden Sie mich nun wieder unter die Sterblichen versetzen.“

„Ganz wie Sie wollen. Aber der Magnet, welcher Sie in meine Heimathstadt zog, ist für mich noch immer gleich tief verborgen, wie für die Ihrigen, und dennoch will mich ein gewisses Gefühl glauben machen, als besäße ich Anrecht auf Ihr Vertrauen.“

„Ich kann Ihnen ein solches Anrecht nicht einräumen.“ „Haben Sie dieses Anrecht etwa schon an einen Glücklicheren vergeben, als ich bin?“ fragte Wolfgang gereizt. „Siehe ich in Betracht, daß davon in Ihrer Familie bis jetzt noch nichts verlautete, so lange ich an, Ihr Geheimniß zu durchschauen.“

Ein dunkles Roth flog über Friederikens Gesicht, aber sie verharrte in Schweigen.

„Man kann auch in Herzensangelegenheiten reisen,“ fuhr Wolfgang fort, der sie zur Sprache reizen wollte. „Und das Herz ist pünktlich auf Tag und Stunde.“

Friederikens Blick brannte in Wolfgang's Seele, als beobachtete sie den Sturm, der sich darin zu regen begann.

„Soll das ein Tadel sein?“ fragte sie ruhig.

„Ich tadel nicht, ich klage nur. Verzeihen Sie, wenn die Klage den bitteren Ton des Tadels annahm. Was geben Sie mir zur Antwort?“ „Nichts!“

„Sie fühlen sich nicht berechtigt, meine Vermuthung zu entkräften?“

„Nein!“

„Diese Lösung des Räthfels wäre die schmerzlichste, die es für mich geben könnte!“ rief Wolfgang.

„Aber sie wird Ihnen frommen!“ antwortete Friederike und wandte sich, mit der Hand grüßend, dem Hause zu.

Freisch auf mein Volk!

(Ein ernter Mahnruf an alle reichstreu Männer.)

Freisch auf mein Volk! — hört heut' du diese Worte, So denkst du wohl der Jahre deutscher Schmach, Du denkst der Franken sengender Roborte, Und denkst des deutschen Vaters, der unterlag.

Wald ein Jahrhundert ist's, daß hehr erklingen Dies Freiheitslied, zu retten Deutschlands Ehr', Doch wird's die höchste Zeit, daß neu gesungen Und neu gerufen wird zu Deutschlands Wehr!

Ist es nicht eine wahre Schande und Schande, Daß dies, was Weltland schon vor Jahren schuf, Im eignen Deutschland heut kommt nicht zu Stande? Freisch auf mein Volk — erlöse es durch die Lande!

Ja, Deutschland, Deutschland über Alles! heißt es Im Lied! — Auf! — zeigt's nun durch die That, Zeigt, daß ihr freie Männer, daß ihr Deutsche, Und hört auf eures Kaisers weisen Rath.

Freisch auf mein Volk! — zur Wne laßt uns eilen, Zu wählen diesmal solchen deutschen Mann, Der seinem Kaiser treu! — der weis bei Zeiten, Das Deutschland einig jetzt nur helfen kann!

Otto Teschemacher, Köln a. Rh.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Söder.

(Fortsetzung.)

„Bitte, bleiben Sie, Fräulein Friederike!“ redete er sie an. „Ich stehe noch tief in Ihrer Schuld. Erst jetzt kann ich Ihnen danken für die thatkräftige Hilfe, die Sie meiner Mutter geleistet; ich theue es zugleich in Ihrem Namen.“

Er drückte sanft ihre Hand, die sich ihm nur schüchtern darbot. Ach, wie schwer fiel es ihm, diese Hand wieder frei zu geben, und dennoch übertraf sie an Weiße und Schönheit nicht die Hand der Schwester.

„Aus Albertines Briefen mußte ich leider erfahren,“ antwortete Friederike, „daß sich der Gesundheitszustand Ihrer Frau Mutter seit jenem Unfälle nur wenig gebessert hat.“

„So hatten Sie also bereits aus den schriftlichen Mittheilungen Ihrer Schwester die trante Dame wiedererkannt, der Sie sich hilfsreich annahmen?“

„Schon während Ihres ersten Hierseins erwähnt Albertine ihrer in einem Briefe. Was Sie ihr über ihre Unmöglichkeit mit einer Fremden gesagt hatten, die Ihre Frau Mutter einen bedeutenden Dienst erwies, sowie Ort und Tag, wo dies geschehen war, ließ über Ihre Persönlichkeit für mich keinen Zweifel zu.“

„Dann freilich waren Sie auf unser Wiedersehen mehr gefaßt, als ich,“ versetzte Wolfgang.

„Doch ging ich diesem Wiedersehen nicht ohne Besorgniß entgegen; es konnte nur die betrübende Erinnerung an eine schwere Stunde in Ihnen wecken.“

„Im Gegentheil,“ rief Wolfgang warm, „Sie verkörerten diese schwere Stunde, Fräulein Friederike! Wenn das Schicksal nicht umhin kann, uns harte Prüfungen zuzuschicken, so ist es mitunter schonend genug, Engel zu seinen Sendboten zu machen.“

„Sie sagen mir Artigkeiten,“ versetzte Friederike, „auf welche eigentlich meine Schwester Anspruch hat.“

„Weil sie meine Braut ist?“ fragte Wolfgang. „Für dieses Glück, wenn es ein solches ist, dürfte sie sich fast bei Ihnen bedanken.“

„Bei mir?“ rief Friederike.

„Ja! Ich suchte vergebens nach jenem Engel — und fand einen Menschen, der ihm äußerlich glich. Das ist in kurzen Worten die Geschichte meiner Verlobung mit Albertine.“

Er hatte die letzten Worte in herbem Tone gesagt. Friederike sah ihn mit ihren dunklen Augen groß und verwundert an, es blieb dahingestellt, ob über den Freimuth, womit er es bekannte, oder über das Geheimniß, welches er damit verrieth. Wolfgang fürchtete, zugleich ihr schweigerliches Gefühl verletzt zu haben. Er suchte daher dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, indem er das eingetretene Schweigen unterbrach: „Engel können Wunder verrichten; sie haben Flügel und können am gleichen Tage an zwei Orten sein; sie können eine Geburtstagsgratulation schreiben und fünfzig Meilen davon einer hilfsbedürftigen Dame beibringen. Auch haben Engel Geheimnisse.“

„Allerdings!“ sagte Friederike in einem so bestimmten Tone, als wäre sie durchaus nicht geneigt, jene stumme Bitte ihrer Augen nachträglich zu rechtfertigen. Das erhöhte eine gewisse Un-

in ew
 glichen
 können
 schiede
 erwäh
 Dreist
 liege:
 ihrer
 ein fr
 Person
 versam
 Weide
 fanati
 trieben
 lud n
 Drekle
 andere
 Berlin
 da ein
 samm
 Hofe
 „Witt
 lung,
 Drekle
 „Der
 Groh
 Aber e
 was H
 Herr F
 die ma
 liberal
 nur Me
 Ansicht
 Etimm
 der Lan
 gemein
 Militä
 durch
 neue
 haben
 zu unt
 indust
 für den
 2
 keiner
 v. Ger
 überze
 Herrn
 arbeit
 qualifi
 lebhaft
 gericht
 pfchl
 ehten
 schloß
 meiste
 durch
 begabe
 Lokal
 bei an
 Hilde
 bekann
 Mitten
 Laasph
 damit
 Herr
 — Fr
 Lande,
 einer
 aller
 für Pe
 auf sic
 Stichw
 Ganz
 steiner
 Herr
 Stichw
 alle
 wir de
 die Pl
 den je
 He

am ganzen
liberale mit
ist. Sollte
der Primat
den fünf bei
neinheitslich
sprang
berhalb der
von Siegen
der Stelle
dem Geleise;
das Gehirn
in bei Seite
ne. Auch
heit des Ge
angekommen
Denienburg
von lebenden
ein Trauer-
kein baltisch
geld von 50
tragen habe.
diese gänzlich
ht, beldoffte
eine anderen
ertrauen, und
Söhne
nur einmal
it Hochdruck
Dresler, und
zum Dorf-
nen Zweien
nur leider,
e Wahrheit,
ten Stöcker
ren Primat
lung dieses
nehr wahre
zusammen-
enmenschen,
in Ausdruck
ferndorf in
d. hat ihm
die dortige
ankt. Mit
ihm etwas
er gerade
lt auf das
er Stöcker
— Gester
er Hof" zu
nt gemacht
er, angelegt
— Siegen
ette mehr
neinen In-
des Herrn
ch die An-
n Wahltag
sahen wir
Volksparlei,
begleitenden
des Herrn
zu fassen.
Saale der
er General-
auch hier
cht gefest-
abt, über-
Sehr naiv
nd gefäht:
er Dresler
pf? Nein,
ge geboren?
ter nichts.
eligion für
weiß nichts
ge Zeitung.
streffend, so
Nede sogar
politischen
eife Absicht
eiten. Das
ist gewesen;
nach irgend
ortrag für
er in dem
anändernd
er Groß-
rgermeister,
abt. Der
er bei der
aus und
te sich zu-
chiedenen
digkeit, die
für deren
den Mittel,
gewerbliche
ging eine
gegen, des
hier nicht
n erstrebte
n moderten.
le Partei,
erenparlei
abt. Das
den ver-
liberalen
sicht diese
eine gleiche
Schulgesek-
u belagen
vor einem
r Lager;

in evangelische und katholische Deutsche, ohne vermittelnde Bindeglieder, wäre die notwendige Folge dieses Gesetzes gewesen. — Wir können nicht in alle Einzelheiten des Vortrags eingehen, dem verschiedenen lebhaften Beifall spendet wurde. Bemerkenswert ist, daß die erwähnte Geistlichkeit den Saal verließ, als Herr Münter auf die Dreistigkeit des Herrn Stöcker zu sprechen kam, die in der Aeußerung liegt: die Sieger Gerichtsherren sollten sich lieber um die Aufstellung ihrer Urtheile kümmern, als Wahlpropaganda zu treiben. Das sage ein früherer Geistlicher, der einen ganzen Stab im Amte begriffener Personen: Landräthe, Geistliche, Gemeindebeamte u. s. w. um sich versammelte, den z. B. Herr Bergmann, ein Seelsorger der Gemeinde Weidenau, auf Schritt und Tritt begleite, um sich wenn möglich noch fanatischer als sein Herr und Meister zu geriren. Was die Herren trieben, mit allen Mitteln trieben, das sei Stimmfang, weiter nichts. Und wessen sie selbst sich vielleicht schämten: die Person des Herrn Dresler mit demagogischer Freiheit herabzusetzen, das mußte ein anderer Herr a. D. der frühere Regierungsdirektor v. Gerlach-Berlin bezeugen. „Gestatten Sie“, sagte Herr Münter, „daß ich Ihnen da einige Stellen aus einem Referat über eine conservative Versammlung vorlese, die am Dienstag dieser Woche im „Wittgensteiner Hof“ hier selbst stattgefunden hat. In der heutigen Nummer des „Wittgensteiner Wochenblattes“ steht der Bericht über diese Versammlung, und ich entnehme demselben folgende Passagen über Herrn Dresler: „Der nationalliberale Candidat, Commerzienrath Dresler, ein sehr reicher Großindustrieller aus dem Kreise Siegen, ist persönlich ein hochachtbarer Mann. Aber er ist doch nicht der geeignete Kandidat. Zwar weiß sein Wähler genau, was Herr Dresler will, aber nicht will. Weder mündlich noch schriftlich nimmt Herr Dresler Stellung zu den wichtigsten politischen Fragen. Eine Anfrage, die man diesbezüglich an ihn gerichtet hat, ließ er unbeantwortet. Der nationalliberale Wahlausschuss enthält, abgesehen von der Behandlung der Militärvorlage, nur Nebenfragen. Herr Dresler hat allen Grund, sich über seine politischen Ansichten auszusprechen. Sprüche, die er offen aus, so würde er nicht viel Stimmen bekommen. Denn Herr Dresler ist Gegner der Forderungen des Bundes der Landwirthe. Er tritt nicht ein für die Wünsche der Handwerker, das allgemeine gleiche und geheime Stimmrecht will er abschaffen. Die Kosten der Militärvorlage will er nicht durch erhebliche Erhöhung der Börsensteuer und durch Zuzuschüsse, sondern durch die Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer aufbringen. Er ist ein Freund der Juden durch und durch. Darum haben ja auch 36 Juden aus Kasselp sich gemeldet, um den Aufbruch für ihn zu unterschreiben. Ein solcher Mann mag der geeignete Vertreter der Großindustriellen, Fabrikanten, Juden und Kapitalisten sein, der richtige Vertreter für den Mittel- und Arbeiterstand ist er keinesfalls.“

Was sagen Sie zu diesem blühenden Lufte? Zunächst weiß keiner der Wähler, was Herr Dresler will, dann aber weiß es Herr v. Gerlach auf einmal ganz genau.“ Herr Münter weist nun mit überzeugender Schärfe und Bestimmtheit alle die Insinuationen des Herrn v. Gerlach zurück, die das Brandmal demagogischer Wählarbeit an der Stirn trügen; er brandmarkt die unnothige, ganz unqualifizierbare Manier der Gegner mit den schärfsten Worten, die den lebhaftesten Widerhall in der Versammlung finden. Es war ein Strafgericht, aber sicher ein wohlverdientes. Mit der eindringlichsten Empfehlung der Candidatur des Herrn Dresler, dieses allgemein verehrten, auch in den anständigen Kreisen der Gegner verehrten Mannes, schloß der Vortrag, welchem stürmischer Beifall folgte. — Herr Baummeister Fischer drückte den Dank der Versammlung aus, die denselben durch Erheben von den Sitzen beehrte. Viele der anwesenden Herren begaben sich dann noch zum „Wittgensteiner Hof“, andere in das Lokal des Herrn Schuppert, dem Versammlungsorte gegenüber, wo bei angeregter Unterhaltung der Ingenieur Herr Otto Groos aus Hildesbach, ein geborener Hildesbacher, die Anwesenden durch den bekannten prächtigen Vortrag einiger seiner Lieder erfreute. Um die Mitternachtsstunde begleiteten mit bekannter Liebenswürdigkeit einige Kasseler Herren die Sieger Gäste noch hinaus zur „Fasanerie“; damit war der Vortragsabend beendet. Andere werden ihn folgen. Herr Himmelsin, z. B. ist für den kommenden Montag angemeldet. — Fragt man nun nach der Stimmung im Allgemeinen hier im Lande, wie im benachbarten Kreise Viedentopf; wer kann die Chancen einer Wahl berechnen? Sicher ist, daß sich aller gegnerischen Mandover, aller Lügen und Verleumdungen zum Trotz eine recht gute Stimmung für Herrn Dresler kundgibt, daß er ganz ohne Zweifel viele Stimmen auf sich vereinigen wird. Kommt er, wie es vermutlich ist, in eine Stichwahl mit Herrn Stöcker, so sind die Aussichten sogar sehr günstig. Ganz charakteristisch erschien uns die Aeußerung eines alten Wittgensteiner in Grubebrod: „In meinem Dorfe“, so sagte er, „bekommt Herr Dresler 25 Stimmen, der Freisinnige 75. Kommt aber zur Stichwahl zwischen Dresler und Stöcker, so bekommt Herr Dresler alle Stimmen. Wir wählen zuerst immer meist freisinnig.“ — Hoffen wir denn das Beste und tragen wir Jeder an seinem Theil dazu bei, die Pläne der Gegner zu durchkreuzen, indem wir den Mann wählen, den jeder Unbefangene als den richtigen erkennt:

Herrn Commerzienrath Dresler in Crenzthal.

Zur Wahl.

So ist es endlich doch gekommen, Wie wir gehofft von Anfang an: Ein Sohn des Landes hat angenommen, Von edlem Schrot und Korn ein Mann.

Wir fanden unentwegt im Streite Und traten für Herrn Stöcker ein. Jetzt steht wir auf Herrn Dresler's Seite, Warum? — Das leuchtet Jedem ein.

Kommt aus dem Kreise erfahrener Männer Ein Wort im rechten Augenblick — Wo jeder einzelne ein Kenner Und Pfleger hoher Politik —

Dann wird die Lösung leicht gefunden: Herrn Dresler wählt man Mann für Mann, Nur weiser Rath kann uns gefunden, Nun, Siegerländer, folgt an!

Zur Reichstagswahl!

Herr Hofprediger a. D. Stöcker hat geredet. Er hat in gewohnter Weise geredet als routinierter Parlamentarier — klug und geschickt. Er hat aber einen bösen Fehler, er kann es nicht unterlassen, seinen Reden immer persönliche Spizen zu geben. Das nationalliberale Wahlkomite hat sich in anerkennenswerther Weise aller Verunglimpfungen des Gegners bis jetzt enthalten. Herr Stöcker hätte gut gethan, die gleiche Regel seinerseits zu befolgen, statt auch diesmal solche halbverstehten Ausfälle gegen die geachtete Person seines Gegenkandidaten sich zu gestatten. Durch dieselben hat er sich und seiner Sache nicht genützt. Herr Major Dresler ist eine in den weitesten Kreisen zu bekannte Persönlichkeit, als daß man ihm in politischer, sozialer und auch kirchlicher Beziehung irgend einen Kley anhängen könnte, wie es versucht worden ist. Doch, die Gedemüthe sind verschieden. Wir wollen es bei Herrn Stöcker dem beengenden Gefühl der Furcht zurechnen, das ihn wohl überkommen hat, als er gerade diesen Gegner sich gegenübergestellt sah.

Herr Stöcker paßt aber überhaupt nicht als Kandidat für unser Siegerland. Er vertritt in der That nicht die hier bei uns eingewurzelten Anschauungen, weder in politischer, noch religiöser Beziehung.

Wir haben es im Siegerlande in Uebereinstimmung mit unserm großen Staatsmann Bismarck stets für einen Segen gehalten, wenn in unserm Vaterland alle national gerichteten Parteien sich einmüthig zusammenfanden gegenüber den drohenden Gefahren des Umsturzes und der Vaterlandslosigkeit. Wie steht Herr Stöcker dazu? Ihm ist nichts verhafter, als diese nationale Kartell, dieser Wirrwarr und Mißmach der Parteien, wie er sich ausdrückt.

Mit der hochconservativen Kreuzzeitungsparlei im Bunde, hat er sich auf alle Weise befreit, dies nationale Kartell zu zerreißen und hat dafür lieber mit dem Centrum zusammen operirt, wenn er auch jetzt einmal nothgedrungen dagegen zu tritt. Sollen wir ihm auf dem Wege folgen? — Nein! Da geht uns doch unser Bismarck noch weit, weit über Stöcker!

Herr Stöcker behauptet die Zurücknahme des Volkschulgesetzes entwürfs. Er nennt die Bewegung, welche denselben zu Falle ge-

bracht, einen „künstlich gemachten Theatersturm“. Weiß Herr Stöcker nicht mehr, daß in demselben Bestimmungen enthalten waren, welche die Schule rückhaltlos dem Ultramontanismus preisgaben? Weiß er nicht mehr, daß auch zahlreiche konservative Männer die schwerwiegenden Bedenken gegen diese Auslieferung der Schule an die kirchliche Herrschaft hatten? Nein, das war kein bloßer Theatersturm, das war ein Sturm der vaterländischen und protestantischen Gesinnung in unserm Volk gegen die Lieblinge mit dem Centrum. Wir danken es unserem Kaiser, daß er in rühmlicher Unbefangenheit es eingesehen hat, daß man ein preußisches Volksschulgesetz nicht im Bunde allein mit Centrum- und Kreuzzeitungsparlei machen kann.

Herr Stöcker sagt: Es handelt sich in dem Kampfe jetzt nicht um die Person von Stöcker oder Dresler, sondern um die Sache: konservativ-christlich oder liberal-gleichgültig.“ — Im Verlaufe, Herr Hofprediger a. D. soll das heißen: Wer konservativ ist, der ist ohne Weiteres auch christlich, und wer liberal ist, der ist ohne Weiteres auch religiös-gleichgültig und unchristlich? Den Schritt thun wir abermals nicht mit. So steht es hier bei uns im Siegerlande denn doch nicht. Das sind Anschauungen, die Sie uns erst herbeibringen!

Hier bei uns messen wir die Religion und Christlichkeit der Leute, Gottlob! doch nicht nach ihrem politischen Glaubensbekenntnis. Wir haben bei uns Leute, die sind konservativ und dabei treue, fromme Christen. — aber wir haben in unseren evangelischen Gemeinden ebenso viele, die sind politisch liberal und doch ebenso gute, treue und fromme Christen. Ihr Gegenkandidat gehört auch dazu. Er ist ein Mann, der an seinem Theil auch Kirche und Schule bauen hilft. Darum hätten Sie besser Ihre Ausführungen über den dem Christenthum feindlichen Liberalismus unterlassen. Die Stimmen hier nicht, das waren vergiftete Pfeile aus dem Hinterhalt geschleudert! Aber freilich, sie sind uns wiederum ein Beweis dafür, daß Sie auch mit Ihren religiösen und kirchlichen Anschauungen nicht zu uns passen. Das ist schon bei der vorigen Wahl in gewissen Kreisen von einsichtiger Seite her gegen Sie geltend gemacht worden. Wir wollen hier in unserer evangelischen Kirche keine sogenannten Bischöfe nach römischem Muster, wie Sie es erlauben.

Wir haben in unserm Siegerlande früher stets Männer in den Reichstagen gesandt, welche diesen unsern Anschauungen entsprachen; weder der extreme Rechte, noch der extreme Linke angehörten, sondern eine gemäßigt konservative oder liberale Richtung vertraten. Herr Major Dresler gehört auch zu diesen Männern und hat sich als solcher bewährt. Darum geben wir ihm unsere Stimme.

Mehrere Wähler.

Auf ihr Knappen zur Wahl!

Die unterzeichneten Knappschäffeleien bitten hierdurch die von ihnen im Sieger Knappschäffeleien vertretenen Knappen, ihre Stimmen bei der bevorstehenden Reichstagswahl auf

Herrn Commerzienrath Dresler zu Crenzthal

vereinigen zu wollen. In unserem mehrjährigen Verkehre mit diesem Herrn haben wir denselben als einen ganzen Mann, mit bestimmten humanen Grundbegriffen kennen gelernt, dem wir unsere vollste Sympathie und Hochachtung entgegen bringen. Seit mehr denn 25 Jahren hat Herr Dresler den Sieger Knappschäffeleien mit Umsicht und großem Geschick geleitet und in der uneigennützigsten Weise für deren Gedeihen gesorgt. Mit fester Pflichttreue und Energie vertritt Herr Dresler die Stelle als Vorsitzender des Vereins, immer bedacht die Grundbegriffe zu erhalten und zu erweitern, die zur Hebung und Förderung des Knappschäffeleienwesens notwendig sind. Mit ganzem Herzen und festem Willen tritt derselbe stets für das Wohl der Knappen, der Wittwen und Waisen ein, die ihm viel zu verdanken haben. Sein rechtlicher Sinn und unparteiisches Handeln wird in unserm ganzen Knappschäffeleien-Kollegium hochgeschätzt. Zu keinem anderen mehr als zu Herrn Commerzienrath Dresler haben wir das vollste Vertrauen, daß er auch im politischen Leben für die Interessen der Arbeiter eintreten wird. Wir wählen daher geschlossen unseren allverehrten Knappschäffeleien-Vorsitzer

Herrn Commerzienrath Dresler

und bitten die Knappen, in dieser Beziehung mit uns einig zu gehen.

Die Knappschäffeleien-Alteften.

Hohenbach-Niederfeld, Berg-Niederdorf, Debus-Ran, G. Hoffmann-Oberfeld, Hohenbach-Niederbach, Kell-Röden, Reichmann-Niederfeld, Sauer-Seelbach, Spies-Erfeld, Stutte-Siegen und Stutter-Grube Neue Hoffnung.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 12. Juni. (Aus Viedentopf) wird uns telegraphisch berichtet: Die Wahlversammlungen in Vattenberg und Viedentopf waren sehr stark besucht, so daß in Vattenberg die Rednerbühne im Freien unter deutscher Fahne aufgeschlagen werden mußte. Redner waren die Herren Landtagsabgeordneter Seyberth, Amtsrichter Turt, Ingenieur Waco und Bürgermeister Kaahe. Letzterer brachte in Vattenberg das Hoch auf den Kaiser aus; in Viedentopf geschah dies durch den Herrn Rechnungsrath Werner. Sammlende Redner erndeten stürmischen Beifall. Die Bevölkerung ist sehr erbittert gegen Stöcker wegen seiner gefährlichen Angriffe gegen die Herren Landrath Seyberth-Viedentopf und Gerichtsrath Seyberth-Siegen. Die Aussichten für die nationalliberale Partei sind sehr günstig.

— Siegen, 12. Juni. (Wahlversammlungen.) Wo auch immer die Wahlversammlungen der nationalliberalen Partei sein mögen, die eine Erregung tritt überall klar zu Tage, daß sie sich von anderen Partei-Versammlungen unterscheiden durch ruhige sachliche Verhandlung, durch den angelegenen Ton des Anstands und der Gerechtigkeit. Hier wird nicht gehetzt, verhöhnt, verleumdet, hier werden die Dinge so vorgebracht, wie sie thatsächlich liegen, hier wird für einen Mann geworben, der selbst ein Feind jeglicher persönlicher Rerereien, ein Feind auch nur der geringsten Veräblichungen ist. So war es in der Versammlung in Gierfeld und Golenbach sowohl, wie auch in Weidenau und Crenzthal. Ueber die erstere haben wir bereits berichtet; mit Aufmerksamkeit wurde den Darlegungen der Herren Gerichtsrath Münter und Professor Dr. Ernst gelauscht und dieselbe Aufmerksamkeit wurde den Rednern auch in Golenbach gezeigt, wo etwa 100 Arbeiter den sachlichen Ausführungen dankbar Gehör verleihen. In Weidenau hatte sich eine etwa 300 Personen starke Zuhörerschaft im Saale des Herrn Ad. Vogel eingefunden, gewiß ein erfreuliches Zeichen der Genugthuung, die man empfindet, daß endlich mal der richtige Mann gefunden ist, unseren Wahlkreis in würdiger Weise zu vertreten. In dieser freudigen Empfindung gipfelten auch die Worte des Vorsitzenden Herrn Fritz Stähler-Weidenau, der sich in scharfer Weise gegen die Verhöhnungen der Konservativen über nationalliberale Wahlagitatorien wandte und besonders des jungen heißhörnigen Geistlichen, des Herrn Bergmann gedachte, der seinen Begriff haben konnte, was uns fromme und trotzdem nicht unterlasse, sich in der dächlichen Weise über unsere Kandidaten auszulassen. Es sei unser Stolz, daß wir Herrn Dresler unseren Kandidaten nennen könnten, ihn müssen und werden wir wählen! Lebhafter Beifall ertönte den trefflichen Worten gepulst und nicht minder lebhaften Beifall ertönte die Herren Gerichtsrath Münter und Professor Dr. Ernst für ihren klaren, sachlichen und allgemein verständlichen Vortrag. Das zum Schluß ausgebrachte Hoch auf unsere Kandidaten fand freudigen Widerhall in den Herzen aller Derer, die nicht zu dem Hinflehen halb-müthiger jedenfalls geborgener Stöcker-Anhänger gehörten, die sich am Ausgange des Saales postirt hatten und nun für Weid und gute Worte sich auch zu einem Hoch auf den Herrn Hofprediger verstiegen. — Imposant war die geistige Versammlung in Crenzthal, wo weit über 400 Personen sich in der Turnhalle des Herrn Kelsch eingefunden hatten, um auch ein sichtlich Zeichen dafür zu geben, wie sehr sie an ihrem Ortsbegeisterten, an ihrem Arbeitgeber mit ganzer Liebe hängen. Herr v. d. Hagen eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und ertheilte Herrn Herm. Stähler-Grubebrod das Wort. Derselbe ergriff sich des längeren in schlichtem, aber sehr verständlichem Vortrag über die uns von konservativer Seite entgegengetragenen Verhöhnungen, über die beliebten Schlagwörter der extremen Wähler, wie Ultramontanismus, Capitalismus u. dgl., über den Begriff „Vörl“, über die Militärvorlage u. s. w. und kam zu dem Schluß, daß es auch hier, wie in allen anderen Industriegegenden gelte, nöthig sei, einen Gewerbetreibenden aus dem Kreise selbst zu wählen. Stöcker sei ja ein gewandter Mann, aber unsere Kreise könne er nicht vertreten; käme er hier nicht durch, so würde man schon anderwärts dafür sorgen, ihm in den Reichstag zu verhelfen. Herr Major Dresler bringe durch Annahme der Candidatur ein Opfer, aber er bringe es im Interesse des Volks. Sein Leben liege vor ihm wie ein offenes Buch; es sei ein Mann der Ehrenhaftigkeit, dem Niemand, zumal im Fernortliche keine Stimme verweigern könne. Wie der Bergmann beim Aufsteigen aus der Grube mit Glanz das Tageslicht begrüße, so rufe auch er: Glanz auf die Wahl! Herr Professor Dr. Ernst kommt auf einige Artikel zu sprechen, worinnen Auslassungen über den Nationalpatriotismus gebracht seien, denen er nicht beistimmen könne. Es werde dort von dem liberalen Wahlkarristen gesprochen, eine Geringschätzung, die er sich sehr verbiten müsse. Offenlich werde sich dieser liberale Wahlkarristen in einen liberalen Siegeswagen umwandeln. Auch sei die Rede von der Heimathliebe, die man bei uns zu verdrängen suche und uns gewissermaßen abspreche; doch wir sind stolz auf unser Siegerland und lassen auch auf seine Ehre nichts kommen. Die Heimath-

liebe gebiete uns jetzt, dem Manne die Hand zu reichen, der uns vertreten wolle aus dem Kreise. Des weiteren sei in einem Artikel die Unterstellung gemacht, daß Herr Dresler sein Mandat gar nicht ausführen könne; er glaube darüber hinweggehen zu können, denn das Wort eines Ehrenmannes, wie Dresler gelte ihm genug und es bedürfe keines Zweifels, daß dieser nach bestem Wissen und Gewissen alles das thue, was er für nöthig halte. Lassen Sie uns treu zusammenhalten, wir können keinen wirksameren Namen auf unser Banner schreiben, wie den des Herrn Majors Dresler. Lebhafter Beifall folgte auch dieser Rede. Nach einer Pause von 10 Minuten trat Herr Stations-Vorsteher Meinde-Crenzthal an den Rednerpult, um die Eindrücke wiederzugeben, wie er sie in der am Donnerstag dort stattgefundenen konservativen Wahlversammlung, die nur von etwa 50 Personen besucht gewesen ist, empfangen habe. Da diese Rede von weiterem Interesse ist, werden wir sie in der nächsten Nummer wörtlich bringen, erwähnen aber schon heute, daß die Herren Stöcker und Bergmann Proben eigenthümlicher Wahrheitsliebe an den Tag gelegt haben und in Herrn Meinde, selbst ein früherer Anhänger Stöckers, einen ihnen gewiß etwas unbehaglichen Mann gefunden hatten. Die Ausführungen des Redners wurden von den Herren Herm. Stähler und Bergmeister Haas unterstützt. — Herr van der Hagen schloß hierauf mit dem Wunsche, daß Keiner an der Wahlurne fehlen und nur der Name Dresler aus denselben hervorgehen möge, mit einem Hoch auf den Candidaten die Versammlung.

— Siegen, 12. Juni. (Jahresbericht.) Dem soeben erschienenen Berichte des Aufsichtsrathes und der Direction der Eisernen Siegener Eisenbahngesellschaft über das zehnte Betriebsjahr dieses für die Montan- und Eisenindustrie der Siegerländer so überaus wichtigen, trefflich geleiteten Unternehmens entnehmen wir, daß von dem Reinertrag pro 1892/93 nach Abzug der Verwaltungs-, Unterhaltungs-, Betriebs- und sonstigen Ausgaben, sowie aller auf der Bahn haftenden Kosten die Summe von M. 178 493,21 zur Tilgung von Stamm-Prioritäts-Aktien, Beiträgen zu den Erneuerungs-, Reserve- und Bilanz-Reservefonds, Tantiemen der Beamten und des Aufsichtsrathes, sowie zur Verteilung einer Dividende von 6% auf die Stamm-Prioritäts-Aktien und 5% auf die Stamm-Aktien verwendet werden konnte. Der Aufsichtsrath der Gesellschaft besteht z. Z. aus den Herren Gemeindevorsteher v. Bödingen, Commerzienrath G. Weiland-Siegen, Marktdecker Julius Daub-Siegen, Commerzienrath H. A. Dresler-Crenzthal, Gemeindevorsteher H. Steinfeiler-Erfeld, Hüttendirector A. Klein-Geisweid und Lederfabrikant Otto Meinhard-Siegen, von denen hinfühnend die beiden Gemeindevorsteher im Laufe dieses Jahres aus dem Aufsichtsrathe ausscheiden. Was die Verkehrsverhältnisse anbelangt, so wurden im Ganzen 78 900 Personen befördert, und beträgt die Einnahme aus dem Personenverkehr M. 9428; im Güterverkehr wurden 436 900 Tonnen gefahren und die aus der Güterbeförderung erzielte Einnahme betrug sich auf die Summe von M. 292 431. Auf Station Siegen wurde ein Personen-Wartesaal gemietet, auf Station Crenzthal ein solcher neu gebaut; ein in der Nähe der letzteren Station angekauft Wohnhaus wurde zum Directions-Bureau und zu einer Wohnung für den Bahnmeyer eingerichtet und am 1. September 1892 bezogen, eine Erweiterung der Reparaturwerkstätte auf Station Crenzthal ist in Angriff genommen. Sodann wurde eine fünfte Lokomotive angekauft und am Schluß des Betriebsjahres in Dienst gestellt. Die im Bau befindliche Walzengießerei und Dreherei von Köllig & Co. wird durch ein Anschlußgleis mit der Station Crenzthal verbunden werden. Wir können unser Referat über das verfloßene Betriebsjahr nicht schließen, ohne des vor Jahresfrist plötzlich in der Mitte der Manneskraft dahingerafften Bureauchefs und Controleurs der Gesellschaft, des Herrn J. Freydenboven zu gedenken. Sein Gedächtniß, dasjenige eines gewissenhaften, selten thätigen Beamten und guten theilnahmevollen Menschen wird nicht von der Eisernen Siegener Eisenbahngesellschaft allein, sondern von Allen, welche ihn gekannt haben, stets hoch gehalten werden.

— Siegen, 12. Juni. (Theater.) Das alte Gemüth bewegende, wohl berechnete Interesse an den neuen Reichstagswahlen, der Kampf der Parteien und die vielen damit zusammenhängenden Versammlungen sind unserer Bühne sehr unangenehm. Der Besuch des Theaters ist und bleibt trotz aller Anstrengungen der Widmann'schen Gesellschaft, trotz ihrer guten, zum Theil geradezu hervorragenden Leistungen, ein geringer. So war es bei der Aufführung der beiden neuen Lustspiele „Großstadtluft“ und „Der Salontyroler“, so fand auch die Wiederholung von Subermans „Heimath“ vor verhältnismäßig schwach besetzten Bänken statt. Dieses neueste Werk des berühmten Autors, von dem ein wirklich berühmter Kritiker, Friedrich Schlegel, sagt, „es sei ein Drama, reich an psychologischen Interesse, sowie an mit fester Hand entworfenen und durchgeführten Charakteren und echt dramatisch bewegten Scenen; ausgezeichnet durch eine immer zutreffende, naturgemäße und doch nirgends banale Sprache, und seines großen Zwiespals — des größten der Saison — wohl würdig“, wurde auch zum zweitenmale am Freitag Abend ganz vorzüglich gegeben, wohl noch abgerundet und vollendet als bei der ersten Darstellung, so daß die erneute bedeutende Leistung der Gesellschaft auch eine erneute Begehrung wohl verdient. Der Preis des Abends gebührt Fräulein Pietri (Frau Direktor Widmann) als Magda. Diese vortreffliche Künstlerin mußte durch ihr meisterhaftes Spiel, begleitet von einer wahrhaft vornehmen und doch anmuthigen Erscheinung die Zuschauer in atemloser Spannung zu erhalten und durch die Gewalt ihrer Leidenschaft, die Wahrheit ihrer Sprache und Empfindung jedes Herz zu zünden und zu erschüttern. Das Gleiche können wir von dem Oberlieutenant Schwarz des Herrn Weigel sagen. So spielt nur ein wirklicher Künstler, und so hat sich der Dichter ganz gewiß jenen alten harten Soldaten gedacht, welcher seiner Tochter, um ihre Ehre zu retten, einen Gatten aufzwingen will, der ihre Vaterliebe mit Fäusten tritt und welcher schließlich an der dunklen Vergangenheit dieses Kindes selber zu Grunde geht. Der Warner Besterdingh, dieser im Grunde seiner Seele leidenschaftliche Mann, dem nichts Menschliches fremd ist, der sein eigenes trostloses Schicksal zu verzeihen weiß, indem er Anderen Gutes thut, trat uns, von Herrn Steuer dargestellt, in naturwahrer und edler Auffassung entgegen, und wir können auch diese Leistung als eine durchaus erfreuliche anerkennen. Die unanfbare an Schwierigkeiten reichende Rolle des Regierungsrathes von Keller war in den Händen des Herrn Quai vor vortrefflich ausgefallen. Fräulein Berg wußte als Marie das unschuldige liebevolle Kind mit aller Einfachheit und Natürlichkeit wiederzugeben, und Fräulein v. d. Hagen spielte die Rolle der Franziska mit großem erheiternden Einzelheiten aus, wie sie das so gut versteht. Leider wohlverdienter Beifall folgte der Vorstellung und wir hörten vielfach die Aeußerung: „Besser wird „Die Heimath“ wohl an keiner Provinzialbühne aufgeführt.“ — Heute Abend wird das effektvolle Stück „Gua“ von Vob gegeben, welches an Jugkraft dem eben besprochenen nicht nachgeben soll. Hoffen wir auf besseren Besuch!

— Siegen, 12. Juni. (Brand; Unglücksfälle.) Eine Feuersbrunst geriet am Mittwoch Abend die aus leichtem Fachwerk gebaute Siegener Eiseingießerei, jedoch die rasch herbeigekommene Feuerwehr sich nur darauf beschränken konnte, ein antohendes massives Gebäude dem vorhergehenden Elemente zu entreißen. — In der Lehmgrube der Ziegelei des Herrn Stahl in Weidenau verunglückte heute Morgen ein Arbeiter durch Verdrängen. Sofortige Hilfe war zur Stelle, doch konnte der Bedauernswerthe nur noch als Leiche aus den Lehmmassen hervorgezogen werden.

Erklärung.

Nachdem im „Siegener Volksfreund“ nach meiner letzten Erklärung der Wortlaut des von mir verfaßten Schreibens bereits veröffentlicht worden ist, stehe ich davon ab, diese Veröffentlichung selbst noch einmal zu veranlassen. Wenn dagegen in einer an das Schreiben zugesandten Bemerkung weiter gesagt wird, man möge, wenn Maßregelungen im Kreise Viedentopf vorlämen, dies dem konservativen Wahlkomitee in Weidenau anzeigen, so liegt darin die Unterstellung, es sei möglich, daß mein Vater untergeordnete Behörden wegen Stöcker-freundlicher Haltung maßregeln könne.

Auch die Beurtheilung dieses Vorgehens gegen die unparteiische Dienstführung meines Vaters, der eine maßlose jährliche Amtstätigkeit hinter sich hat, überlasse ich ruhig dem gerechten Sinne der Siegerländer Bevölkerung.

Herr Stöcker hat nun in einer Versammlung bezugl. des von mir verfaßten Schreibens gesagt, wenn Jones Schreiben unterzeichnet sei mit Abgeordneter Seyberth, so könne er Viedentopf doch Niemand wissen, ob der Abgeordnete Seyberth der Vater oder Sohn sei; ich erwiedere hierauf, ob breit wie Herr Stöcker die Viedentopfer Bevölkerung hier hinstellt, ist sie denn doch nicht, sie wird ihm das am Wahltage sehr klar vor Augen fallen.

Auf die übrigen Invektiven des feigen Hofpredigers Herrn Stöcker will ich nicht näher eingehen, ich schreibe nur mit der Bemerkung, er bleibt bei seinen Wahlagitatorien sich ewig selbst getreu.

Seyberth,
Landtags-Abgeordneter.

Berichtigung.

In einem Theil der Auflage voriger Nummer ist in der Lokalnachricht über den Verein „Vergeltung“ gegen den Schluß hin „Postkarten“ statt „Postboten“ zu lesen.

** Siegen, 12. Juni: Die Londoner Notierungen betragen:

	am 9. Juni:	am 8. Juni:
Rupier	£ 43 17 6 618 00 00 0	£ 40 00 0 618 00 00 0
Plat, engl.	£ 9 07 0 00 00 0	£ 9 00 0 00 00 0
„ span.	£ 9 05 0 00 00 0	£ 9 00 0 00 00 0
Zink, spez. Marken	£ 17 17 6 00 00 0	£ 16 00 0 00 00 0
„ gew.	£ 17 15 0 00 00 0	£ 16 00 0 00 00 0
Zinn, Straits	£ 86 10 0 00 00 0	£ 80 00 0 00 00 0
„ 3 Mon.	£ 85 07 6 00 00 0	£ 80 00 0 00 00 0
Silberbarren	£ 38 1/2	£

Reichstagswähler!

Seitens des national-liberalen Vereins für den Kreis Siegen findet am Dienstag den 13. cr., Abends 8 Uhr, eine

Wahlversammlung mit Vorträgen

in **Silkenbach** im Lokale des Herrn Feldmann statt, wozu die Wähler hiermit freundlichst eingeladen werden.
Siegen, den 12. Juni 1893.

Der Vorstand
des nat.-lib. Vereins für den Kreis Siegen.

Erklärung.

Die Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“, daß ich ein Schwager des Herrn Redakteur Füssangel in Bochum sei, ist insofern richtig, als Herr Füssangel während seines früheren Aufenthaltes in Würzburg die Schwester meiner Frau kennen lernte und sich mit ihr verheiratete. Ich selbst bin hierbei weder gefragt worden, noch habe ich das Recht oder die Veranlassung gehabt, einen Einpruch hiergegen zu erheben, auch ist es selbstverständlich, daß dieses verwandtschaftliche Verhältnis nicht den allermindesten Einfluß auf meine politischen und sonstigen Ansichten ausübt. Ich bin — wie ich in der Siegener Verammlung verständlich für Jedermann erklärt habe — in protestantischer Konfession erzogen, habe mich von jeher zu freireligiösen Grundbegriffen bekannt und stehe mit Herrn Füssangel nicht einmal in Briefwechsel oder sonstigem Verkehr.

Carl Gimmelein.

Dienstag den 13. Juni 1893

auf mehrfaches Verlangen nochmalige

Aufführung des Oratoriums

„Die hl. Elisabeth“,

im Saale des katholischen Gesellenvereins

zu ermäßigten Preisen: 50 Pfg. à Person.

Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang pünktlich 7 Uhr.

Wer beim Einkauf von

TAPETEN

viel Geld ersparen will,
der bestelle die neuesten Muster des

Ostpreussischen Tapeten-Versand-Geschäftes
von Gustav Schleising in Bromberg.

Dieselben überbieten an außergewöhnlicher Billigkeit und überaus schöner Schönheit alles andere und werden auf Verlangen überallhin franco geliefert.

Victoria-Tapete!

größte Neuheit, concurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz Außer-
gewöhnliches in keinem Hause fehlen.

Zuntz

Java-Kaffee

in den beliebtesten feinen Qualitäten à Markt 1.70,
1.80, 1.90, 2.— das Pfund.

Zu haben in Siegen bei: M. Lück, Joh. Berlet, Rob. Reusch;
in **Beddorf** bei Frä. Angelica Olligschläger; in **Rosbach** bei
A. Hörder.

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hoflieferant.
Dampfkaffeebrennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg,
gegründet 1837.

Marmor-Waaren-Geschäft

von Leonh. Busch, Siegen,

Grabdenkmäler
Grabbeisetzungen
Grabgeländer
Grabmonumente

Porzellan-Schilder
Figuren
Büsten
Basen

Liefert:
in Marmor, Granit, Syenit, Serpentin, Porphyr
und Sandstein u. nach Musterbuch, nach gezeigten
und eigenen Entwürfen.
aus Guß- und Schmiedeeisen, fertig angestrichen,
lackirt und vergolbt.
mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.

für Gräber, Gebäude und Gärten u. aus Marmor, Terra-
cotta, Elfenbeinmasse, Gips, weißem Bisquit-Porzellan,
Thon u.

Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße
Bilder naturgetreu angefertigt (Kreidemaleerei).



Thonrohre,

bestes Fabrikat,

Ia. Portland-Cement

von Dyckerhoff & Söhne, anerkannt

erste Marke.

Ia. feuerfeste Chamottesteine

und Mörtel hält stets größtes

Lager und empfiehlt

Friedr. Gimbel,
Goblenzerstr. u. Station Eintracht.

Zu Schornstein-Bauten

empfehlen wir unser Lager in

Cement-Kaminrohren

(in Folge Plakatsparnis statt Ziegel bevorzugt).

Vogel & Cie., Sandstraße.

Fettes Hammelfleisch

à Pfd. 60 Pfg. Vollen 65 Pfg.

Germann Langenbach.

Weimarer Lohse

à 1 M. zu haben bei

Louis Schmidt Nachfolger D. Dessel,

Schulplatz 221.

Walgährte Elsässer Tatture

in besten Toile-, Cachemir- und Satingualitäten,

Prima Elsässer Woll-Mousseline,

Aechtfarbige Sommer-Flanelle und Batiste

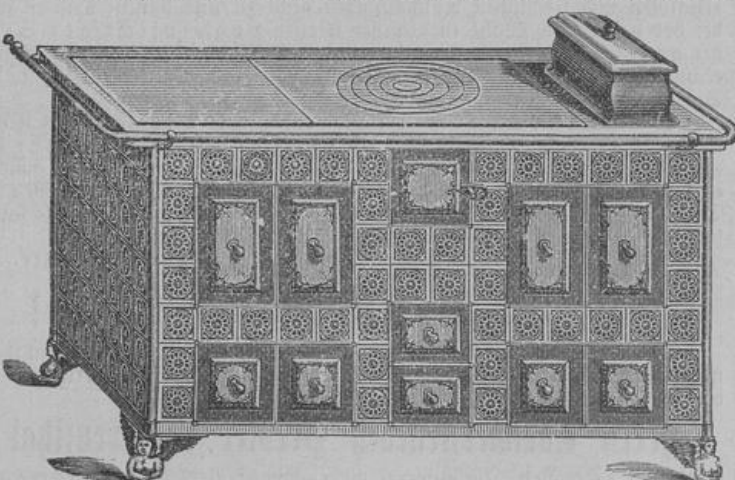
empfehlen in großen Sortimenten und vielen Neuheiten

Siegen.

Joh. Ph. Schuss.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



Spar-, Koch- oder Tafel- herde

aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-
platten besetzt, emailirte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster
bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Meine sämtlichen Herde stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken
Deutschlands, die jährlich tausende von Herden fertig stellen und bin ich als Engros-Abnehmer
dieser Fabriken in den Stand gesetzt, besser und billiger als mancher Fabrikant zu liefern.

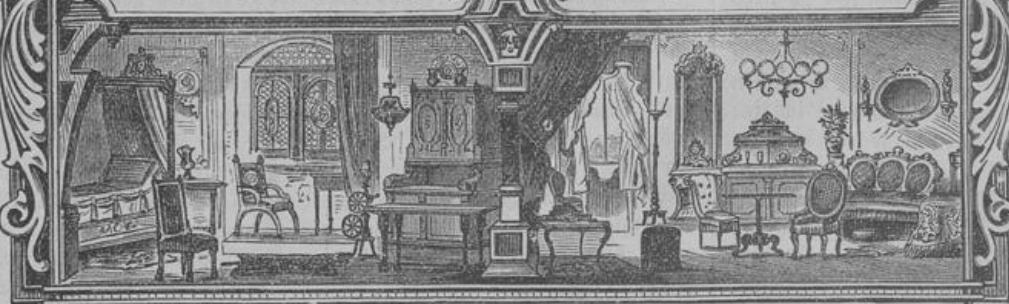
Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Übernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Gardinen und Rouleauxstoffe,

Teppiche, Portieren und Möbelstoffe,

empfehlen in großer Auswahl

Joh. Ph. Schuss.

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

empfehlen in großer Auswahl

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der 5 Auzen
des in 100 Auzen eingetheilten
Eisenstein- und Bleierzbergwerks
„Bellona“, sowie des in 100
Auzen eingetheilten Zinkberg-
werks „Bellona II“ bei Nieder-
schbach (Bergrevier Siegen) und
zwar die Nummern 47 bis 51
incl. findet erst am
23. Juni cr., Mittags 12 Uhr,
im Gasthofe des Herrn Suth-
stein in der am Bahnhofe in Siegen
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung statt.
Siegen, den 12. Juni 1893.
Kann,
Gerichtsvollzieher in Siegen.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Aufkohlen I und II,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Nüsse II von Jette
Langenbrunn),
sowie
Rufschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von
Zinsrechnen von Reichsanleihen,
und
Preussischen Zinsrechnen,
nach Vorschrift des Reichsbank-
halt stets auf Lager G. Buchholz.

Freiche Süßrahmbutter à Pfund
1,25 empfiehlt G. Carr, Pfuhlstr.

Für Vereine und Schulen

empfehle mein Lager in

Trommeln,

sowie Trommelfellen mit und ohne
Klapp, Trommelfelle, Stöße,
Koppel, Adler u. zu billigen Preisen.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen M. Lück.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen
der Haare und die so häufigen Kopf-
schmerzen bewirkend à Flasche 40
und 60 Pfg. Extravergütung billiger.
Zu haben bei

Geinr. Lehn.

Marburgerstraße 36.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Butterfett,

Werler Viehsalz,

empfehlen Friedrich Gimbel.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heiser I, Hofstraße.

Dampffessel- Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare (siehe
Dampffessel-Revisionen und Unter-
lagen, nach den amtlichen Mustern in-
fertig, empfiehlt
die Buchdruckerei von G. Buchholz.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht,
daß jeder Landbriefträger auf seinem
Bestellgange ein Annahmeprotokoll mit
sich führt, in welches die unterwegs
angenommenen Sendungen mit Werth-
angabe, die Einschreibungen, Post-
anweisungen, gewöhnlichen Paket- und
Nachnahmeleistungen, sowie baare Geld-
beträge für Zeitungsbestellungen, Post-
wertzeichen u. s. w. einzutragen sind.
Dem Publikum ist es freigestellt, die
Eintragung selbst zu bewirken
oder dem Landbriefträger zu überlassen.
Im letzteren Falle muß der Landbrief-
träger dem Absender auf Verlangen durch
Vorlegung des Buches die Ueber-
zeugung von der Richtigkeit der Ein-
tragung gewähren.
Arnsberg, 9. Juni 1893.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Arndt.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Gelsweid.

7 Uhr	7 1/2 Uhr	8 Uhr	Schneppen.
8	9	10	Gelsweid.
9	10	11	
10	11	12	
11	12	1	
12	1	2	
1 1/2	2 1/2	3 1/2	
2 1/2	3 1/2	4 1/2	
3 1/2	4 1/2	5 1/2	
4 1/2	5 1/2	6 1/2	
5 1/2	6 1/2	7 1/2	
6 1/2	7 1/2		

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrts von Siegen nach:

Beddorf 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug),

8 33, 12 06 M., 2 11, 4 58 M.,

7 28, 9 18 M.

Siegenburg, Treisdorf, Daus 5 23, 6 50

früh (Schnellzug) 8 33, 12 06 M.,

2 11, 4 58 M., 7 28 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen

Rafel, Frankfurt 5 23 früh, 8 33 M.,

2 11, 4 58 M., 9 18 M.

Ankunft in Siegen von:

Beddorf 6 44 10 15 M., 1 53, 3 41 M.,

6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug),

10 55 M., 1 39 Nachts.

Deut. 0 15 M., 1 52, 3 41 M., 6 30,

10 21 M. (Schnellzug) 10 55, 1 39 M.,

Siege 10 15 M., 1 52, 3 41 M., 9 05

M., 1 39 Nachts.

Abfahrts v. Beddorf u. Siegen:

6 10, 9 40 M., 1 18, 3 48, 5 56 M.,

8 32, 10 02 (Schnellzug), 10 15 M.,

1 01 M.

Von Siegen nach Eisen:

An Arbeitsagen: 5 20, 8 40 M., 1 30

5 30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

8 M., 12 05, 2 10, 6 00 M.

Von Eisen nach Siegen:

An Arbeitsagen: 6 05, 9 40 M., 2 40,

6 10 M.; an Sonn- und Feiertagen:

9 00 M., 1 05 M., 3 00,

6 50 M.

Von Freudenberg nach Kirchen:

8 04 M., 1 40, 5 03 M., 9 02 M.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9 53 M., 3 18 M., 8 03, 10 26 M.

Von Sie nach Altfeld:

6 44, 9 52 M., 1 29, 3 37, 5 22,

6 14 M., 9 19 M.

Von Altfeld nach Sie:

6 02, 8 20, 12 10 M., 2 58, 4 43, 5 38,

8 25 M.

Von Beddorf nach Daden:

9 40, 1 00 (nur Montags),

3 10, 5 50 M., (nur Samstags),

8 35, 10 15 M.

Von Daden nach Beddorf:

8 35 M., 12 05 (nur Montags), 1 45,

5 00 Nachm. (nur Samstags), 7 30,

9 15 M.

Von Dillenburg u. Straßersbach:

8 15, 1 50, 7 35.

Von Straßersbach u. Dillenburg:

6 05, 9 40, 5 40.

Siegen-Sagen.

Abfahrts von Siegen nach:

Weidenau und Reuthal 6 03, 7 36,

8 13 (Schnellzug), 10 28 M., 12 10

(nur an Werktagen), 1 53, 3 44, 5 23

M. (fällt Mittwoch, Samstags und an

Sonn- und Feiertagen aus), 6 35,

7 41 (nur Samstags), 9 07, 10 31 M.

Sagen, den zwischenliegenden Stationen

und Eisenfeld 6 03, 8 13 (Schnell-
zug), 10 28 M., 3 44 M., 5 35, 9 07 M.

Ankunft in Siegen von:

Reuthal 6 46, 8 29, 11 55 M., 1 43

(nur an Werktagen), 2 06, 4 07, 6 22

(fällt Mittwoch, Samstags und an